

Einsetzen und weiterschauen!

Autor(en): **Stüssi-Lauterburg, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **186 (2020)**

Heft 6

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-880778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einsetzen und weiterschauen!

**Gelebt hat er sie, Napoleon, die Losung: «On s'engage et puis on voit!»¹
Einsetzen kann man, was man hat.**

Jürg Stüssi-Lauterburg

Vor 80 Jahren: Adolf Hitler eröffnet den Zweiten Weltkrieg mit der Attacke auf Polen 1939. Die verfeinerte Art des strategischen Überfalls zeigen luftgelandete Saboteure und Fallschirmjäger im April 1940 beim Angriff auf Norwegen und Dänemark und im Mai 1940 auf die Niederlande, Belgien, Luxemburg. Angriffsziele: Flugplätze, Brücken, Festungen.

Im mit England verbündeten Frankreich, dem Hauptziel des Angriffs, fragt Churchill seine Gesprächspartner nach der Reserve: «Où est la masse de manœuvre?» Antwort: «Aucune». Resultat: Zusammenbruch.

Und in der Schweiz? General und Bundesrat mobilisieren eine strategische Reserve. Der 1824 gegründete Schweizerische Schützenverein verfügt über eine das Land umspannende Ausbildungsinfrastruktur. Erfahrene Schützen kommen dazu. Gewehre sind vorhanden, von der Art, dass ein Saboteur oder ein Fallschirmjäger bekämpft werden kann.

In jedes Schweizerhaus ein Gewehr

Personal und Schiessanlagen erlauben es Bundesrat und General, im Mai 1940 aus dem Stand die Ortswehren zu schaffen. Von Null Angehörigen im Mai klettert der Bestand bis Ende Jahr auf über 100 000 Angehörige, auf welcher Höhe er bis Kriegsende bleibt. Die Schützenzeitung bringt die Aufgaben der Ortswehren, Überwachung, Bekämpfung von Saboteuren, im Juni 1940 konzis auf den Punkt: «Surveillance et contrôler, avec politesse et fermeté, mais toujours à fond. C'est la consigne. Si le danger s'aggrave, sus aux saboteurs! Les fusils de l'arrière, c'est pour ça.»

Damit ist klar, dass es in der Schweiz, praktisch gesprochen, ab Mitte 1940 bis

Ende Krieg keine schusstoten Räume gibt, das heisst, dass Feinde aller Art überall und zu jeder Zeit mit Feuer zu rechnen haben. Erfolge, wie sie das Reich z.B. im April 1940 in Norwegen erzielt hat und später im Mai 1941 in Kreta mit Fallschirmjägern noch erzielen wird, sind in der Schweiz nicht zu realisieren. Der Departementsvorsteher des EMD, Bundesrat Karl Kobelt, weiss es. Im Mai 1943 sagt der Magistrat: «Ich fordere ... die in der Armee nicht eingeteilten Schützen auf, sich bei der Ortswehr einzureihen. Ihre Bedeutung hat aufgrund der Kriegserfahrungen immer mehr zugenommen. Sie verfügt über eine ganz beträchtliche Zahl über das ganze Land verteilter, jederzeit schussbereiter Gewehre und erhöht die Sicherheit gegen Überraschung.»



Kobelt, Vorsteher EMD
1941 bis 1954. Bild: SRF

Henri Guisan sieht dies genauso. Ein Jahr nach Kobelts Worten in Zug äussert sich der General in St. Gallen vor den Delegierten der Schützen: «... der Aufruf zur Bildung von Ortswehren im stürmischen Sommer 1940 war nur deshalb erfolgreich, weil unsere Männer die Pflege der Schiessfertigkeit hochhalten. ... In jedes Schweizerhaus ein Gewehr.»

Selbstverständlich werden die Ortswehrosoldaten von Besserwissern kritisiert. Nun, sie würden ohne Zweifel treffen. Schon vorher geht von ihnen eine erhebliche zusätzliche Abhaltungswirkung aus.

Selbstverständlich werden die rund 3300 Soldaten von 2020 von Besserwissern kritisiert. Sie hätten nichts zu tun gehabt und im Gegenteil dem temporären Personal der Spitäler Arbeit und Brot weggenommen! Sie dienten nur dazu, der Armee einen neuen Zweck zu unterlegen! Wir wollen uns freuen, dass es solche Kritik gibt, denn sie ist ein Ausdruck

unserer Freiheit. Wir wollen an dieser Freiheit doch unseren eigenen Anteil auch behalten und antworten.

Denn was hat der Bundesrat von 2020 getan? Er hat getan, was derjenige von 1940 und was jeder Bundesrat immer tun muss: Er hat auf diffuse Gefahren so rasch geantwortet, wie dies nach den Umständen möglich war. Er hat die Mittel eingesetzt, die er hatte. Und die Beurteilung der Lage konsequent laufend fortgeführt. Eben: «On s'engage, et puis on voit!»

Silvester 2019 orientiert China die Weltgesundheitsorganisation WHO über einen Cluster von 41 Fällen einer Lungenentzündung im Umfeld des Huanan-Meeressfrüchtemarkts in Wuhan. Die Regierung von Australien (25,6 Millionen Einwohner, 92 Träger des Virus bis zum 1. Mai 2020 gestorben) schliesst auf Anraten des dortigen Chief Medical Officer Brendan Murphy am 1. Februar 2020 die Grenze für alle Personen, welche in den vorangegangenen 14 Tagen in China gewesen sind. Diese Massnahme wird vom Direktor der WHO, Tedros Adhanom Ghebreyesus, zwei Tage später als ein unnötiger Schritt bezeichnet, welcher den internationalen Verkehr und Handel behindere («unnecessarily interfere with international travel and trade»²).

Experten dürfen irren. Wir alle müssen immer um ihre Grenzen wissen und auch diese Grenzen in die Lagebeurteilung einbeziehen.

Zu diesem Zeitpunkt besteht (seit dem 26. Januar) in der Schweiz eine Meldepflicht für Ärzte und Laboratorien. Am 23. Februar fordert der über die Entwicklung in der Lombardei beunruhigte Nationalrat Lorenzo Quadri die



Viola Amherd, Vorsteherin
VBS seit 2019. Bild: ZEM/VBS

Schliessung der Grenzen zu Italien. Diese bleibt aber offen. Zwei Tage später wird der erste Fall eines Trägers des Coronavirus im Tessin gemeldet.

Der Bundesrat verbietet am 28. Februar Veranstaltungen mit mehr als 1000 Teilnehmern, also auch Autosalon und Fasnacht. Am 13. März senkt der Bundesrat

die Tausendergrenze auf 100 und schliesst die Schulen. Die Gaststätten und fast alle Geschäfte folgen am 16. März.

Bis dahin sind 23 Träger des Virus gestorben. Am 21. März folgt das Verbot von Zusammenkünften von mehr als fünf Personen.

Es geht hier keineswegs um die materielle Bewertung der erwähnten und weiterer Entscheide. Es geht um das rasch sich verändernde Lagebild, das sich deutlich in der raschen Eskalation der Massnahmen spiegelt: Die so genannte «COVID-19-Verordnung 2» vom 13. März 2020 ist bis zum 1. Mai 2020 vierzehnmal revidiert worden: 16. März, 17. März, 19. März, 21. März, 25. März, 26. März, 28. März, 2. April, 4. April, 9. April, 17. April, 24. April, 27. April und 30. April.

In solcher Lage ist die Antwort auf die Churchill-Frage nach der strategischen Reserve klar: Seit der bundesrätlichen Erklärung der «besonderen Lage» am 28. Februar 2020 arbeitet das Kommando Operationen konkret an der kommenden Mobilmachung. Diese, von zunächst rund 3300 Angehörigen der Armee für den Assistenzdienst, wird am 13. März 2020 um 12.00 Uhr befohlen. Drei

Viertel der Soldaten quittieren das Aufgebot via e-Alarm innerhalb von einer Stunde und über neun Zehntel rücken auf ihrem Mobilmachungsplatz ein.

Die Durchdiener der Infanterie, der Militärpolizei und der Logistik erfahren, dass sie voraussichtlich bis zum 29. Mai 2020 im Dienst bleiben.

Vorausschauend beschliesst der Bundesrat, dass den Armeeangehörigen nur diejenigen Tage an ihre Dienstpflicht angerechnet werden, die sie 2020 ohnehin in einem Ausbildungsdienst leisten müssten. Bundesrätin Viola Amherd will offenbar, wie weiland Tell, den zweiten Pfeil im Köcher behalten. Wer garantiert ihr, dass sie dieselben Sanitätssoldaten nicht für die zweite Welle braucht?

Wozu aber das erste Aufgebot? Um die zivilen Spitäler, wo ein Ansturm von Corona-Patienten befürchtet wird, unterstützen zu können. Und wenn der Ansturm nicht kommt? Dann sind die ausgebildeten Sanitätssoldaten auch für die Entlastung der Pflege brauchbar. Und wenn der Ansturm doch kommt? Den 50 Militärpolizisten und dem Milizbataillon, das die Zollverwaltung unterstützt, ist eine sichere Grenze mit zu verdanken.

Der Einsatz ist ernst gewesen, 1940 und 2020

Überraschungen, auch solche strategischen Ausmasses, werden wieder kommen. Wo ist dann das rasch verfügbare Machtmittel des Bundesrates? Die Armee muss mehr Gefahren begegnen können, als eintreten werden. Wer nicht für alle sieben von den fünf hereinbrechenden Katastrophen gewappnet ist, wird nicht überdauern. Die Regierung aber muss auch in Zukunft, wie 1940 und 2020, eine Antwort bereithalten, wenn sie wieder einmal kommt, die Churchill-Frage: «Où est la masse de manœuvre?» ■

1 Bezeugt ist das Wort 1819, in einer Variante: «On s'engage partout, et puis l'on voit!» August von Kotzebue, Literarisches Wochenblatt, Dritter Band, Weimar: Gebrüder Hoffmann, 1819, Seite 16.

2 Reuters, World News, 3. Februar 2020.



Oberst i Gst
Jürg Stüssi-Lauterburg
Dr. phil.
5210 Windisch

DND

Dynamit Nobel Defence

We focus on outperforming technology



RGW 90

- Long Range Multi-Purpose High Explosive
- Anti-Tank (HEAT/HESH)
- Anti-Structure
- Smoke
- Illumination